

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

8.4.1842 (No. 95)

## Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Köln, 3. April. Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden Aufruf des köln. Dombauvereins: Indem der Vorstand des köln. Dombauvereins seine Wirksamkeit beginnt, fühlt er sich gedrungen, vor allen Dingen seinen herzlichsten Genossengruß denen zuzurufen, die bis herin durch Wort und That für seinen Zweck gewirkt haben, so wie jenen, welche bereit stehen, zu gemeinlichem Streben für die Folgezeit sich anzuschließen. Ein Unternehmen, an dessen Spitze schon jetzt zwei hochgeachtete deutsche Könige stehen, welches so viele der Edelsten und Besten schon für eine Ehrensache unserer Nation erklärt haben, — ein solches Unternehmen bedarf nicht erst der Anpreisung von unserer Seite, wohl Jedem sagt es die innere Stimme, daß dasselbe Epoche machen wird in der Geschichte Deutschlands. Wer fühlt sich nicht im tiefsten Gemüthe ergriffen bei dem Gedanken, daß ein Bau, dessen Ruhm durch so viele Länder ist, dessen riesenhafter Plan die menschliche Kraft weit zu überragen schien, den drei Jahrhunderte schon hoffnungslos aufgegeben, daß der Bau ohne Gleichen vielleicht noch vor den Augen der lebenden Generation da stehen wird in der Glorie seiner Vollendung? Wem schlägt das Herz nicht höher bei solchem Gedanken, und welche Hand rührt sich nicht, auf daß der Wille unverzüglich zur That werde und Zeugniß gebe von dem lebendigen Aufschwung der Gegenwart in Kraft und Gesinnung. Mit freudigem Stolze steht Köln auf seine Kathedrale, an deren Geschichte sich die bedeutungsvollsten Erinnerungen knüpfen, einen der ersten Sitze des Christenthums in Deutschland. Köln wird den ihm anvertrauten Hirt in Ehren zu halten wissen und gern demselben jedes Opfer bringen. Aber der Dom ist nicht bloß das Monument einer Stadt, einer Provinz; durch die Gedanken und Anschauungen, welche in ihm niedergelegt sind, gehört er zugleich den weitesten Kreisen an: was im Dome lebt, darf nicht in Ringmauern gebannt werden, in steter Wechselströmung muß es anregend und besuchend dahin wogen, verkündend die Macht und Herrlichkeit des menschlichen Geistes, wenn derselbe unter dem Einflusse einer großen, göttlichen Idee wirkt. Und so ergeht denn an Alle, nah und fern, reich und arm, der Aufruf, nach besten Kräften bei dem Werke mitzuhelfen, für welches wir hier zusammengetreten sind. Jeder gläubige Christ, jeder Deutsche, jeder, der in dem Hohen und Schönen einen Ausfluß des ewig Wahren erkennt, möge die Bruderhand uns reichen, dem, von Sr. Maj. unserm Allergnädigsten Könige in besondern Schutz genommenen, Vereine sich helfend anschließen und nicht ermatten, bis dahin, daß die reiche Zierdenreihe den Scheitel des Niesenbaues rings umschließt und auf den Thürmen das siegreiche Zeichen des Kreuzes himmelwärts deutet! Der Katholik baut an seinem Gotteshause, in welchem der Genius der Kunst auf den Schwingen der Religion den höchsten Flug genommen; Alle aber fördern das herrlichste Denkmal deutschen Sinnes, deutscher Kraft, deutscher Eintracht. Unser ertlauchter Herrscher geht uns voran, laßt uns Alle ihm folgen; es gilt ja das Heiligste und Schönste: Religion, Vaterland, Kunst, sie rufen mit vereinter Stimme. Der allmächtige Gott, zu dessen Preis und Ehre das Werk gereicht soll, möge demselben seinen Segen verleihen — unser Wahlpruch aber sey: Eintracht, Ausdauer! Köln, den 31. März 1842. Der Vorstand des köln. Dombauvereins: (gez.) † Johannes v. Geißel, v. Wittgenstein, Reichensperger, Bloemer, Farina, v. Bianco, Nolschhausen, Kerp, Dr. Schweitzer, G. Wohl, Dr. Ernst Meyden, Escher II, v. Herwegh, Biercher, Schramm, Seyditz, Steinberger, Berghaus, v. Gerlach, J. B. Haas, Paul Brand, Hohenstich, Reichmann, J. Compes, v. Collenbach, J. Häuser, v. Ammon, Dr. D'Esler, Zwirner, J. J. Boden, Fehr, v. Münch-Bellinghausen, Du-Mont, M. J. De Noël, P. J. Mühlens.

Preußen. Berlin, 1. April. Vorgestern Morgen wurde ein Reisender, welcher mit der anhalt. Eisenbahn ankam, von der Polizei festgenommen, da man falsche Kassenanweisungen in seinem Koffer vermutete. Bei der Nachsuchung fanden sich wirklich in dem doppeltem Boden des Reisekoffers dergleichen falsche Kassenanweisungen im Betrage von 600 Thln. vor. Diese falschen Papiere sollen in Bodenheim bei Frankfurt a. M. fabrizirt worden seyn.

Deutsche freie Städte. ○ Frankfurt, 5. April. (Korresp.) Neuern Nachrichten aus Wien zufolge wird der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen erst in der Mitte d. M. hierher abreisen. — Ueber die Besetzung der Bundesstagsgesandtschaftstelle Preußens zirkuliren die gewagtesten Gerüchte, die wir in dessen voreist nicht wiederholen wollen. — Sr. Erz. der großherzogl. badische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fehr, v. Bittersdorff, verweilt in unserer Stadt. — Unsere Messe beschränkt sich jetzt, in ihrem Fortgange, nur noch auf den Kleinhandel, der namentlich heute, von der Witterung begünstigt, sehr lebhaft war. Die morgen hier eintreffenden Leberzinfuhren aus dem Luxemburgischen werden darum namentlich froh begrüßt werden, weil sie Boten des vermittelten Zollanschlusses Luxemburgs sind. Ob aber die Leberpreise, die durchschnittlich ungefähr 2 Thlr. stehen, noch mehr weichen, steht dahin, da die Vorräthe nun ziemlich abgekehrt sind. — Unsere Börse hält sich fest und be-

sonders begehrt sind die Launusbahnaktien, die nur noch 6 fl. von 400 fl. entfernt sind. — Die Frequenz der Launusbahn nimmt täglich zu und von Bedeutung wird der Gütertransport werden. Die kölnischen Dampfschiffe nehmen jetzt für den Niederrhein ihre Passagiere in Bieberich von der Launusbahn in Empfang und sehen sie dort auch für Frankfurt ab.

Hamburg, 2. April. Der Hamburger „Korrespondent“ enthält Folgendes: Die Redaktion d. Bl. findet sich veranlaßt, einen aus dem „Mannheimer Journal“ auch in andere Blätter übergegangenen Artikel, Erzeße betreffend, welche in Schwerin gegen den Leibarzt des hochseligen Großherzogs Paul Friedrich stattgefunden hätten, für eine reine Erdichtung zu erklären.

Aus dem Großherzogthum Hessen, Ende März. Aus verschiedenen Theilen des Landes berichtet man noch Unglücksfälle, welche die rauhe Witterung der letzten Tage veranlaßt. Im Oberwalde lag, wie man aus Schotten schreibt, noch so viel Schnee, daß ein Soldat aus Herbstheim, Namens Andreas Becker, im 1. Inf. Reg., der am 23. März mit seinen Kameraden seiner Dreie nach Darmstadt folgen wollte, von den Anstrengungen des Marsches so angegriffen wurde, daß man ihn nur mit Mühe und herbeigeholter Hilfe nach Breunghain und von da nach Schotten bringen konnte, wo er, aller ärztlichen Hilfe ungeachtet, seinen Geist aufgab. — Aus dem Odenwalde wird gemeldet, daß man am 30. März unweit Reichelsheim einen Greis von 72 Jahren todt gefunden habe, der von einer Leichenfeier heimkehren wollte, unterwegs aber im Schnee und Sturm erstarb. — Ueberall waren die Gebirgswasser ausgetreten von dem gefallenem vielen Regen. (Gr. H. Z.)

Darmstadt, 4. April. In geheimer Sitzung der zweiten Kammer der Stände am 4. April erstattete der großh. Regierungskommissar geheimer Rath Eckhardt Vortrag: über einen „Gesetzentwurf, den Bau und Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen betr.“ Der Gesetzentwurf wurde an den 1. Ausschuss zur Berichterstattung verwiesen. (Gr. H. Z.)

Aus dem Lippeschen im März. Der Anschluß unseres Landes an den deutschen Zollverein hat leider die davon gehegte Erwartung, daß die Landstraßen belebter werden würden, bis jetzt nicht erfüllt, vielmehr sind sie seit dessen Beginn über geworden. Der vorzüglichste Grund dieser betrübenden Thatsache ist in dem zwischen Preußen und Hannover bestehenden, vor dem Anschluß den beiderseitigen, zur Verhandlung des Zollvertrages ernannten Kommissarien wahr scheinlich unbekannt gewesenem Vertrage zu suchen. In Folge dieses Vertrages beträgt nämlich der Durchgangszoll, welchen Hannover auf der Straße über Hannover, Bückeburg nach Minden erhebt, nur 5 Sgr. vom Schiffsund, während auf der Straße über Hameln in das Lippesche von trockenen Gütern 15 Sgr. und von Spirituosen und sonstigen Flüssigkeiten 1 Rthlr. vom Schiffsund bezogen werden. Es versteht sich von selbst, daß bei so erheblichen ungleichen Verhältnissen kein Fuhrmann die letztere Straße passirt und selbst diejenigen Güter, welche für das Lippesche bestimmt sind, müssen deshalb unerachtet eines die Entfernung fast verdoppelten Umweges von 12 bis 18 Stunden über Minden transportirt werden. (R. a. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 5. April. Se. Königl. Maj. haben unter heutigem Tage dem an die Stelle des von hier abberufenen außerordentlichen Gesandten, Grafen v. Medem, zum kaiserlich russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Königl. Hofe ernannten wirklichen Staatsrath, Kammerherrn u. Fürsten v. Gortschakoff zu Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens Audienz zu ertheilen gnädigst geruht. (S. M.)

## Frankreich.

St. Paris, 4. April. (Korresp.) Während vor einigen Jahren noch so viel von Zinsherabsetzung gesprochen worden, ist man jetzt so sehr von diesem Gedanken abgekommen, daß im Gegentheil sämtliche Börsen zu erwarten haben, mit bedeutenden 5proz. Obligationen bereichert zu werden: denn Oesterreich, Rußland und Holland dürften in Bälde ein Kapital von nahe an 500 Millionen bedürfen, so daß die franz. 3proz. weniger Abnehmer finden und vielleicht ganz vom Schauplatz verschwinden dürften. Drei große Häuser sollen das österreichische, russische und holländische Anlehen, wenn auch nicht zum Abschluß, so doch wenigstens auf's Tapet gebracht haben. Dies ist übrigens die Hauptsache. Hr. Humann scheint nicht sehr geneigt, die pariser Börse zum Absatz dieser bedeutenden Summen herzugeben, weil er noch nicht weiß, ob er von den ruhenden 300 Millionen Franken nicht Gebrauch machen wird (bekanntlich bewilligte die Deputirtenkammer ohne Schwierigkeit ein Anlehen von 450 Mill., wovon nur 150 wirklich abgeschlossen worden sind). Nur in England ist keine Aussicht auf ein neues Anlehen vorhanden. Daß bei solcher Bewandniß die spanische Regierung an den Abschluß eines Anlehens nicht wohl denken darf, versteht sich von selbst. — Vom 1. Nov. bis 3. April 1842 sind folgende Tagesblätter bei den Aussenhöfen vorgewesen: 1) Der „Courrier de la Sarthe“ (3 Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße); 2) der „National“ (Freige sprachen; es war dies der vierte Prozeß in Zeit von einem Vierteljahr); 3) die

## Ein Abenteuer im Schwarzwald.

(Schluß.)

Seinen Augenblick darauf begann das anmuthigste Schnarchduett längs der Ofenbank. Ich wußte nun, woran ich war; jetzt erst erinnerte ich mich, den Namen „Feldbergernazi“ früher schon öfter vom Munde der Landleute gehört zu haben, wenn das Gespräch auf die Wilderer der Umgegend kam, von denen eine weitverzweigte Bande in der Umgegend des Feldbergs haufen sollte, und als deren Oberhaupt man den berühmten Feldbergernazi nannte, von dem der Ruf sogar behauptete, daß er tugelhaft seyn müsse, da er trotz aller Nachstellungen von Seite der Forstmannschaft, und mancher auf ihn gefallener, wohlgeleiteter Schüsse noch immer mit heiler Haut davongekommen sey. — An's Schlafen war natürlich nicht mehr zu denken, und ich wünschte sehnlichst den Morgen herbei, um mich wieder auf den Heimweg machen zu können, als plötzlich der Klang von Schritten, verschiedenen Stimmen und Wassergeflirr draußen vor dem Haus ertönte, als nahe sich ein ganzer Haufen Soldaten. Unmittelbar darauf ward heftig an die Hofthüre geklopft, und eine rauhe Stimme rief: „Nacht auf im Namen des Amts!“ Ich hörte nun, wie oben ein Fenster aufgeschlossen wurde, und im selben Augenblicke den durchdringenden Schrei einer Weiberstimme, dem ein dumpfer Schlag, wie vom Fall eines schweren Körpers, im obern Gemache über meiner Stubendecke folgte. Die beiden Männer sprangen bestürzt von der Ofenbank auf, und ver-

stekten fluchend ihre Jagdgeräte unter die Decken des Himmelbettes im Nebenzimmer mit den Worten: „Da haben wir nun die Beförderung!“ — „Gann's,“ — sagte der Aeltere, — „jetzt heißt's fern lügen — als wüßten wir von dem ganzen Wilderertreiben nichts, und behaupten, wir hätten uns gestern auf dem Heimwege verspätet und hier ein Nachtquartier gesucht. Finden sie hier den Reßbock im Sacke — der Teufel, wie schade, daß wir ihn zurücklassen müssen — und unsere Waffen, so läugnen wir, daß es unser Eigenthum sey. Merks, daß wir uns ja nicht versprechen und konfus werden, sonst möchte es uns schlecht ergehen. Wir wollen aber doch vorher probiren, ob wir nicht durch den Stall hinten entweichen können.“

Während sie sich dermaßen verständigten, und durch das Küchenfenster den Weg in den Stall in dem Hintergebäude suchten, ward immer heftiger, sogar mit Kolben und Steinen an die Hausthür geschlagen, und gedroht, dieselbe zu sprengen, wenn nicht augenblicklich geöffnet würde. Da stürzte bleich und athemlos die junge Magd herein und schrie mir zu: „Hülfe Hülfe! die Frau ist droben wie todt umgefallen; um Gottes und aller Heiligen Willen, macht die Hausthür auf, ich fürchte mich gar zu sehr!“ — Ich ergriff die Lampe und ging hinaus, um zu öffnen, was mir nicht ohne große Schwierigkeit gelang.

Gott! welch ein Anblick bot sich mir nun dar! Auf einer offenen, aus Aesten und Zweigen gefertigten Tragbahre, beleuchtet von Kiensackeln und Laternen meh-

„Emancipation“ von Toulouse; 4) der „Militaire“; 5) der „Aspic“ (ebenfalls in Toulouse erscheinende Blätter) sämtliche 3 freigesprochen; 6) der „Impartial“ im Norddepartement; 7) der „Courrier de la Moselle“; 8) die „Gazette du Dauphiné“ (1/2 Jahr Gefängnis und 500 Fr.); 9) „Journal de l'Europe“ (freigesprochen); 10) „Chartre“ (2 Jahr Gefängnis und 4000 Fr.); 11) „Journal de Bourbonnais“ (1/2 Jahr Gefängnis, 4000 Fr.); 12) die „Mode“ (2 Jahre Gefängnis und 6000 Fr.); 13) die „Gazette de France“ (4000 Fr., 1 Jahr Gefängnis); 14) die „Gazette d'Anvers“ (1/2 Jahr Gefängnis und 6000 Fr.); 15) die „Emancipation“ von Toulouse (freigesprochen); 16) der „National“ (1 Jahr Gefängnis und 4000 Fr.) Dieses Verzeichnis ist aber nicht einmal vollständig. Im Grunde bedeutet jedoch diese Statistik gar nichts; denn es fehlt die moralische Begründung der gegen die Regierung hiermit versuchten Anklage; viele glauben aber, auf solche Weise eine Widerlegung des Regierungssystems gefunden zu haben. — Mit großem Vergnügen bemerkt man jetzt, wie der König ohne Eskorte durch die Straßen der Stadt fährt; in der That waren die Gemüther des gemeinen Volks nie so vernünftig gestimmt, als in diesem Augenblicke. Es ist in der That zur Mode geworden, gemäßigt zu seyn. — Nachdem gestern durch Stafette Nachricht aus Marseille mit dem Hauptinhalt der Depeschen aus Malta v. 27. März eingetroffen waren, gibt auch das ministerielle Abendblatt einen Auszug der bereits mitgetheilten Berichte über die letzten Ereignisse in China. Man erfährt u. a. noch daraus, daß die Engländer den Chinesen fortwährend Dschunken (Fahrzeuge) wegnehmen, und die Chinesen sich, den Verträgen zum Trost, besiegeln, so daß zuletzt abermals etwas gegen Canton unternommen werden wird. Den 12. Januar lag eine französische Fregatte zu Hong-Kong. Die chinesischen Generale haben, heißt es, zu Bong-Hong-Schou-Fou eine Konferenz gehalten, um sich über die Mittel zu besprechen, die Barbaren zu vernichten. — Die Neuigkeiten aus Indien kommen den hiesigen Blättern ebenfalls sehr zu Statten, denn hier geht gegenwärtig nichts vor, und von der Leere der Salonsgespräche kann man sich kaum einen Begriff machen. Die etwas derben Worte des Pairs v. Boissy erregen jetzt weit weniger Aufsehen, als früher, weil man nun den Widerspruchgeist dieses, übrigens ministr., Redners kennt. Der edle Marquis hat vorgestern in der hohen Kammer bloß wiederholt, was die Gegner Espartaco's in den Zeitungen haben abdrucken lassen. — Aus Algier sind zwei Briefe hier bis 25. März, ihr Inhalt ist aber unbedeutend. Der Generalstatthalter trifft Anstalten, die auf einen friedlichen Besitz hindeuten. Vermuthlich wird der zu beginnende Feldzug der letzte von Wichtigkeit seyn, denn es besteht kein einziger mächtiger Stamm mehr, und die neuen Bundesgenossen schlagen sich sehr gut gegen ihre eigenen Landsleute. Abd-el-Kader's regelmäßige Truppen sind stark zusammenschmolzen. — Der Hauptredakteur der „France“, Hr. Lubis, von dem man bereits eine Geschichte der Restauration hat, beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Flugschrift, „Die Royalisten und die Juliregierung“ betitelt, welche als Einleitung einer später erscheinenden Monatschrift der Monarchie angesehen seyn will.

St. Deputirtenkammerung vom 4. April. Die Kammer war ziemlich zahlreich versammelt, und die Gallerien stark besetzt. An der Tagesordnung stand die Debatte über den Gesetzentwurf hinsichtlich des Zusatzkredits für die Budgetjahre 1841 und 1842. Hr. Etienne nahm allein zur allgemeinen Verhandlung das Wort. „Vergangenes Jahr, in Gegenwart des Defizits, schmeichelte man sich, daß es keinen nachträglichen Kredit mehr geben würde. Dennoch kam das Ministerium mit einem nachträglichen Kreditentwurf von 84 Millionen. Und in welchem Augenblick? Da, wo die Einnahmen noch geringer als die Ausgaben waren, und der Staat eine Anleihe machen mußte. Die Pflicht der Kammer bei so bewandten Umständen ist, das Begehren des Ministeriums herabzusetzen und ihm außer dem gewöhnlichen Budget nur das zu bewilligen, was unumgänglich nöthig ist.“ Gleich nach Hr. Etienne's Rede ward die allgemeine Verhandlung geschlossen. Der Präsident las den ersten Gesetzesabschnitt vor, nach welchem 26 Millionen mehr für die Ausgaben von 1841 bewilligt werden sollen, als nach dem Finanzgesetz vom 16. Juli 1840 bestimmt worden, und zwar erstlich für das Justizministerium 600,000 Fr. Hr. Portalis erhob sich gegen diese Forderung, weil es sich um die Unkosten des beim Staatsgerichtshof stattgefundenen Prozesses handle, und die Gerichtsbarkeit des Pairshofs noch nicht fest bestimmt worden sey. Der Präsident machte den Redner auf die Unstatthaftigkeit seiner Ausdrücke aufmerksam; die Pairskammer habe dieselben Erklärungen, wie die Deputirtenkammer. Der Minister der Staatsbankten behauptete, daß der Redner nicht ordnungsmäßig sagen könne, daß der Staatsgerichtshof eine zweifelhafte Gerichtsbarkeit ausübe. Die beiden Staatsprozeße, der des Attentats vom 15. Oktober 1840 und des vom 13. Sept. 1841, hätten zusammen 100,000 Fr. Unkosten verursacht. [Ein theures Nord- und Umwälzungsvorhaben!] Die verlangten 600,000 Fr. wurden bewilligt, und zwar mit bedeutender Mehrheit; nur 20 Stimmen erhoben sich dagegen. Hr. Glais Bizoin griff bei Gelegenheit der weiter verlangten Summe für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gewisse diplomatische Sendungen an und meinte unter Andern, daß die Sendung nach Griechenland unnütz gewesen sey. Hr. Guizot war es ein Leichtes, solchem Vorwurf zu begegnen. Hr. Pileatory (Bewegung) vertheidigt seine Sendung nach Griechenland, welche einen vollkommenen Erfolg gehabt habe. Hr. Mauguin (das versteht sich von selbst, daß dieser Redner auftreten muß, denn das Ausland ist ja sein liebster Tummelplatz und vornehmstes politisches Redensfeld) meinte, daß die Sendung nach Griechenland viel gekostet; er meinte ferner, daß nicht Mangel an diplomatischen Sendungen, sondern Mangel an gehöriger Leitung der Agenten

terer Bauern, zu beiden Seiten Gendarmen und Forstbeamte, lag der Leichnam eines jungen Burschen, Gesicht und Brust mit Blut überströmt. „Jesus Maria!“ — schrie die Magd, die sich mir lebend an die Thüre nachgewagt hatte, — „das ist unsers Herren Sohn!“ — und rannte zurück in die Stube. Zu Häupten aber der Bahre, an Händen und Füßen geschlossen, mit herunterhängenden Haaren und mit dem Ausdruck resignirter Verzweiflung in den blassen Zügen, nur zuweilen einen unbeschreiblichen Blick nach dem Himmel werfend, stand der Vater des Unglücklichen, der Feldbergernazi. Die Bahre, von den Uebrigen gefolgt, ward nun auf Geheiß des Gendarmenwachtmeysters in die Stube gebracht. Einige Leute wurden hinaufgeschickt, um nach der Frau zu sehen, kamen aber mit der Nachricht zurück, die Arme läge todt droben hingestreckt. Bei diesen Worten stürzte der Feldbergernazi an der Bahre seines Sohnes mit rassenden Haaren nieder und drückte sein Haupt, krampfhaft schluchzend, an die Seite desselben. Eine lange Pause folgte, während die Umstehenden erschüttert, und zum Theil feuchten Auges, ihre Blicke auf die traurige Szene hefteten.

Der Förster von Schönau, ein alter Bekannter von mir, konnte sich nicht genug wundern, mich hier als Zeugen dieses schauerlichen Abenteuers getroffen zu haben, und lud mich ein, Morgens mit ihm nach Freiburg zu fahren, was ich mit Dank annahm. Als ich ihn um das Loos befragte, welches wohl des Wiltberers warte, sprach er trocken: „Im gnädigsten Fall kommt er mit zwanzig Jah-

Frankreich im Ausland Schaden verursachten. Unter Andern sprach auch Hr. Mauguin von Persien. Hr. Guizot erwiderte, daß die Sendung nach Persien zum Zweck gehabt, sich über den Zwiespalt, der zwischen zwei großen Mächten ausgebrochen war, zu unterrichten, und Frankreichs Existenz in diesem Landstriche in Erinnerung zu bringen. Der Konsul und der Botschafter u. s. w. haben alle Verhaltensmaßregeln bekommen, die freilich Hr. Mauguin nicht mitgetheilt worden sind. Hr. Mauguin: Ich besuche freilich die Staatskanzleien nicht. Der geforderte Kredit wurde ohne fernere Schwierigkeit votirt. — Die Kredite der Ministerien des Innern und des öffentlichen Unterrichts wurden ohne Verhandlung genehmigt. Kriegsministerium. Algerien. Sold und Unterhalt der Truppen 10 Mill. Fr. Hr. Desjoubert (ebenfalls ein obligater Oppositionsmann, wenn es sich um Algerien handelt) sprach gegen diese Position und wiederholte die so oft angeführten Beweisgründe gegen die Kolonisation. Der Redner tabelte die Organisation der Eingebornen zu Soldaten, welche im Jahr 1841 fünf Millionen gekostet hätten, d. h. theurer zu stehen gekommen seyen, als die französischen Truppen; der General Bugeaud bezog die Eingebornen. Vor 2 Jahren sey das afrikan. Heer bloß 63,000 M. stark gewesen und heute 81,000 Mann, welche an 80 Millionen kosteten, so daß, wenn die Dinge so fortgingen, in kurzer Zeit die Heeresmacht 100,000 Mann werde stark seyn müssen, was 100 Millionen kosten würde. „Wenn wir bloß solche Mittel in Afrika anwenden, so verursacht es peinliche Uebelstände genug — den Untergang unserer Finanzen (Bewegung), die Vernichtung unserer Armee. Die Politik Frankreichs nach Außen wird durch Afrika gelähmt. Neues sagte der Gegner der afrikanischen Kolonie übrigens nicht.“ Die Kammerung dauerte bei Abgang der Post noch fort. — Die Pairskammerung versprach heute beim Beginne einiges Interesse; Hr. v. Boissy wollte nämlich den Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Wegnahme des Marabout durch den englischen Kreuzer Rose befragen. Diese Interpellation findet nun aber erst künftigen Montag statt. — 5proz. 118 Fr., 3proz. 80 Fr. 65 Ct.; span. aktive Schuld 26. Diese Effekten waren heute beinahe um 1 Proz. gestiegen.

Algerien. Marseille, 1. April. Das Dampfboot „Lage“ ist nach einer kurzen Fahrt von 43 Stunden diesen Nachmittag von Algier hier eingetroffen. Es scheint, daß die neuesten Nachrichten aus der Provinz Oran, welche das Dampfboot vergangenes Samstag nach Algier überbrachte, keineswegs ganz günstig lauten. Abd-el-Kader hat sich wieder mit einer bedeutenden Truppenmacht, meistens aus Marokkanern rekrutirt, auf das Gebiet von Nemsen geworfen. Der General Bedeau, welcher daselbst kommandirt, machte mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen einen Ausfall gegen den Emir, wurde aber von der weit bedeutenderen Zahl der Feinde eingeschlossen und konnte nur unter beständigen Geschehen und mit der größten Mühe in die Stadt sich zurückziehen. Der Verlust an Todten und Verwundeten soll von beiden Seiten sehr beträchtlich seyn. Eine andere, nicht minder wichtige, Nachricht ist, daß sich die neuerdings unterworfenen Araberstämme wieder empört haben. Auf diese Weise wären alle Hoffnungen einer baldigen Beseitigung des afrikanischen Kriegs wieder verschwunden. — General Bugeaud ist gesonnen, über 25 Dörfer anzulegen. Dura wird der Mittelpunkt einer starken Bevölkerung werden, denn man will 500 Familien ansiedeln. Das Hauptquartier für die neuen, bereits eröffneten Kriegsoperationen wird während derselben beständig in Blidah seyn. Bugeaud gedenkt vor drei Monaten nicht nach Algier zu kommen. (S. M.)

Das „Journal des Debats“ ertheilt dem General Lamoricière unter großen Lobsprüchen über die Art seiner Kriegsführung gegen die Haschem das Zeugniß, daß er es sey, welcher der Macht Abd-el-Kader's den letzten Schlag versetzt und namentlich auch das von Bugeaud aufgegeben Problem gelöst habe, einen Heerhaufen von 5 — 6000 Mann aus den Hülsenquellen des Landes selbst zu ernähren, so daß seine Razzias nicht bloße Plünderungen seyen, sondern dem öffentlichen Schatz wirklich zu gut kommen. Lamoricière's Truppen leben aber auch ganz auf arabische Weise: sie mahlen ihr Korn selbst mittelst der im Land gebräuchlichen Handmühlen, die aus zwei Steinen bestehen, die man auf einander reibt, sie baden ihre Fladen und bereiten ihr Gewürz wie die Beduinen. Um sie nun an diese Lebensart desto leichter zu gewöhnen, hat der General den Kaffee eingeführt, jeder Soldat erhält zum Brod eine Ration Zucker und Kaffee, und wenn statt des Brods das bloße Getreide verabfolgt wird, eine kleine Geldentschädigung. Der Kaffee hat sich bereits weit nützlicher erprobt als Branntwein oder andere geistige Getränke. Auf weiteren Märschen trägt nicht allein der Infanterist seinen Saft mit Lebensmitteln auf mehrere, zuweilen 8 Tage, sondern der Reiter ist gleichfalls zu Fuß und leitet sein mit Korn und Getreide beladenes Ross an der Hand. Lamoricière ist mit der Kriegsweise der Araber so vertraut, daß er bei seinen Streifzügen von Mascara nie den geraden Rückweg einschlägt, sondern gewöhnlich einen Bogen von 5 bis 6 Lieues um die Stadt beschreibt. Mascara hat 4 Vorstädte. In der eigentlichen Stadt und auf der Kaaba liegen die 1500 Mann Besatzung unter Oberst Gery, hier sind die Magazine, Spitäler, kurz sämtliche Militär-Anstalten. Der General hat sich in den Vorstädten einquartiert und daselbst einige Vertheidigungswerke zum Schutz gegen Ueberfall anlegen lassen. Von hier aus sucht er seine Mission — die Unterwerfung der Haschems — zu erfüllen.

#### Niederlande.

\* Amsterdam, 1. April. (Korresp.) Der Staatsrath Bonet ist zum Statthalter von Nordbrabant ernannt worden, welche Wahl allgemeine Zufriedenheit erregt. Auch Baron v. Pellichy, Generaldirektor der katholischen Angelegenheiten, erhält den Ministertitel, weil der Direktor der protestantischen An-

ren Kettenstrafe im Zuchthaus davon; — er hat erst kürzlich meinen Jägerburschen erschossen, viele andere verwundet, und außerdem schon der herrschaftlichen Jagd unermesslichen Schaden zugefügt. Im Ubrigen war er sonst ein ganz braver ehrlicher Mann; nur seine falschen Begriffe von Jagd und Naturrecht ließ er sich nicht nehmen, und hat auch seinen Sohn damit angelehrt, der hier als blutiges Opfer vor uns liegt. Schade für den Jungen! Er fiel diesen Abend vom Schuß eines Gendarmen, dessen Kameraden er verwundet hatte, auf der Flucht im Walde. Doch Strenge thut Noth!“

Vor wir dieses Haus des Unglücks verließen, nahm ich mit Thränen in den Augen Abschied von dem armen Feldbergernazi, und dankte ihm für seine Gastfreundschaft mit dem Versprechen, den Retter meines Lebens nie zu vergessen. „Mir thut's nur leid um meiner guten Frau und meines einzigen Sohnes Willen,“ — antwortete er, meine Hand drückend. — „was mich betrifft,“ setzte er mit einem schmerzlichen Blick nach Oben hinzu — „so wird meine Strafe hienieden wohl nur von kurzer Dauer seyn. Ein alter Jäger überlebt den Verlust seiner Freiheit nicht lange!“

#### Verschiedenes.

© München, 2. April. (Korresp.) In den artistischen Erscheinungen der jüngsten Zeit dahier, die einer allgemeineren Beachtung nicht unwürdig erscheinen, zählt eine Karte

gelegenheiten bereits Staatsminister genannt wird. Der Justizminister von Hall erfreut sich der Zustimmung der holländischen Katholiken. Der Rücktritt des Hrn. van Doorn verdient noch eines andern Umstandes wegen Berücksichtigung, weil dieser Minister allein vom früheren Kabinete es war, der noch an eine Wiedereroberung oder Restauration in Belgien glaubte.

5 Aus dem Haag, 2. April. (Korresp.) Hätte ich gestern die Absendung meines Briefes verzögern können, würde ich Ihnen noch die wichtige Mittheilung gemacht haben, daß Sr. Maj. der König auf Vortrag des Justizministers van Hall eine Reorganisation des Ministerraths bestimmt hat und der betreffende Gesetzentwurf bereits bekannt gemacht worden ist. In diesem Gesetzentwurf wird u. a. bestimmt, daß der Ministerrath nur aus den Chefs der Departemente (Minister mit Portefeuille) bestehen soll, der König sich aber vorbehalte, auch Staatsministern zeitweise bei Behandlung bestimmter Fragen Sitz in dem Ministerrath zu verleihen; den Vorsitz in dem Ministerrath führen die Minister nach der Reihe einen Monat lang, wenn nicht der König es anders bestimmt. Dieser Gesetzentwurf erregt die freudigste Sensation, denn er bringt Einigkeit und Uebereinstimmung in's Ministerium, da alle Gesetzentwürfe u. der Staatsverwaltung darin erst berathen werden müssen. Hr. van Hall debutirt mit diesem Gesetzentwurf als Justizminister auf die glänzendste Weise.

**Rußland und Polen.**

Die Stockholm'sche „Staatsbidning“ enthält einen Korrespondenzartikel aus St. Petersburg vom 12. März: „Man hat den Verfasser der am Neujahrsabend in verschiedne der Kasernen der Hauptstadt hineingeworfenen anonymen Briefe, enthaltend Aufforderungen zum Ungehorsam gegen die Offiziere und adressirt an die Regimentsunteroffiziere, entdeckt, welche letztere sie jedoch sofort ihren Chefs überlieferten. Der Briefschreiber ist ein gewesener Militär von niedrigem Grade, verabschiedet wegen begangener Fehler, schwachsinzig und verleitet, wie es scheint, von Raubbegier. Er ist nach einer Anstalt für Geisteskranke gebracht worden.“ — Die Redaktion gibt dazu folgende Anmerkung: „Die im Stockholm'schen „Aftonblad“ und „Dagblad“ aus deutschen Zeitungen aufgenommenen Nachrichten von einem ausgebrochenen Aufruhr und blutigen Austritten u. s. w. sind somit völlig ungegründet.“

**Spanien.**

Madrid, 22. März. Was den Zustand des Landes betrifft, so verweise ich Sie auf die hier und in den Provinzen erscheinenden Blätter selbst, welcher politischen Farbe sie immer angehören mögen. Sie werden kaum etwas anderes als die trockne Erzählung der entsetzlichsten Verbrechen, der unerhörtesten, von den Volksbehörden gegen „Verdächtige“ begangenen Gewaltthaten, und nirgends eine Spur vorbeugender oder strafender Einwirkung der Regierung finden. Der „Corresponsal“, ein das herrschende System durchaus unterstützendes Blatt, sagte vorgestern: „Die Symptome der gesellschaftlichen Auflösung vermehren sich von Tag zu Tag; wir sind dahin gekommen, zittern zu müssen, wenn wir Briefe eröffnen. . . die Regierung transigirt täglich mit den Elementen der Ruhestörung; für sie ist die Sicherheit der Bürger eine unbedeutende Angelegenheit“ u. s. w. In Valencia bemächtigten sich am 13. zwei Polizeisoldaten, die zum Schutz der Bürger dienen sollen, zweier Personen, die ruhig in einem Wirthshause ihre Mahlzeit einnahmen, führten sie gebunden vor das Thor, erschossen sie und ließen ihre Leichname unbedeckt liegen. Mögen die so Gemordeten auch Verbrecher gewesen seyn, standen sie nicht unter den Gesetzen? In Bezug darauf, und eine Menge anderer Orrenel erzählend, sagt der „Castellano“ vom 19ten: „Jeden Tag berichten uns unsere Korrespondenten oder die Provinzialblätter Verbrechen, die Schauer erregen, die das Herz betrüben und mit Entsetzen erfüllen über den furchtbaren Grad der Demoralisation, des Sittenverderbnisses, den unser Vaterland erreicht hat, in Folge der inneren Unruhen, des Mangels einer guten Regierung, der Vernachlässigung, in der sich die religiöse Erziehung befindet.“

Madrid, 28. März. (Korresp.) Man hatte heute hier erwartet, daß in Bezug auf den Handelsvertrag mit England in der zweiten Kammer des heute wieder zusammengetretenen Kongresses Interpellationen stattfinden würden; allein es ist nichts dergleichen vorgekommen. Hingegen soll von Barcelona eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse eingetroffen seyn, um das Ministerium anzugehen, sich über die im engl. Parlamente hinsichtlich eines zwischen England und Spanien über oberschwedenden Handelsvertrags gefallenen Aufserungen Sir Robert Peel's kategorisch zu erklären. Es ist dies jetzt die Hauptfrage des Augenblicks.

**Indien und China.**

5 Weitere Nachrichten aus Indien. (s. gestr. R. 3.) (Auszug aus dem Bombay Overland Courier vom 1. März.) Niederlage der Armee des Prinzen Sester Jöng (Sester Jöng, ein Sohn Schah Schudschah's, verließ bekanntlich schon früher seine Residenz zu Kandahar, um sich den Insurgenten unter Mahomed Atta anzuschließen). Die Insurgenten der Nachbarschaft von Kandahar sind von dem Major Nott auf's Haupt geschlagen worden. Den 11. Januar saßten Mahomed Atta (Anführer der Insurgenten und Abgesandter von Kabul) und Prinz Sester ohngefähr 5 Meilen von Kandahar Post. Es fanden 5000 Mann unter ihren Befehlen. Den 12. bei Tagesanbruch, nachdem er Kandahar gegen einen Ueberfall gesichert hatte, zog Major Nott mit 5 und einem halben Regiment Infanterie, 1000 Mann Reiterei und 16 Stück Kanonen aus der Stadt, setzte über den Fluß und trieb mit geringer Mühe die Auführer auseinander. Die Engländer küßten nur 3 Mann ein, und hatten 30 Verwundete, während der Feind 153 Tödt und mehr als 200 Ver-

wundete zählte. Dieser Sieg hat eine sehr gute Wirkung hervorgebracht; es fehlt in Kanda har nun nicht mehr an Mundvorrath, besonders da jetzt die umliegende Gegend von Feinden gesäubert ist. Die Besatzung von Stat-i-Schilzie läuft keine Gefahr. — Aus Pischawer wird unter neuem Datum gemeldet, daß die in Kabul gefangenen englischen Offiziersfrauen sich unter dem Schutze Zebber Khan's, eines Bruders Dost Mohamed Khan's, befinden und auf's Beste behandelt werden. 15 engl. Offiziere von Schah Schudschah's Truppen und einige europäische Soldaten sind von dem großen Blutbade gerettet worden. — Die Brigade des Generalmajors Pollock wurde den 5. und 6. Febr. zu Pischawer erwartet.

\* Die „Bombay Times“ vom 1. März in ihren ausführlichen Mittheilungen und Betrachtungen über die Trauervorgänge in Kabul bemerkt u. a.: Das Sonderbarste haben wir noch zu berichten. Schah Schudschah, unser Schützling, für den solche Opfer gebracht worden waren, ist dahinten geblieben (nach dem gezwungenen Abzug der anglo-indischen Streitmacht aus der Stadt Kabul), und nicht allein vermögend gewesen, sich in der Zitadelle zu behaupten, sondern auch Freunde und Verbündete zu erwerben und die fabulousen Häuptlinge zu seinen Bannern heranzuziehen! Er schreibt, Truppen brauche er keine mehr, aber so ein Ein- bis Zweimalhunderttausend Pfund Sterling von uns würden ihm schon recht seyn! Man hat ihn im Verdacht, daß er bei dem ganzen gegenwärtigen Aufstande die erste Hand im Spiel habe. Sein Sohn Sester Jöng verließ seine (Jöng's) Residenz zu Kandahar, um sich an die Insurgenten der dortigen Gegend unter Mahomed Atta anzuschließen. Einer der Hauptanführer der Insurrection ist zum ersten Minister ernannt worden, und der Leiter des Ganzen, Akhbar Khan selbst, unterhandelt, wie es heißt, mit den Affridids, um das Fort Ali Reschid im Namen und mit dem Gelde des Königs (Schah Schudschah's) gegen uns zu halten. Das Letztere ist nur ein Gerücht; die andern Angaben aber sind sicher. Es war bekannt, daß dem Schah der ihm durch unsere Gegenwart auferlegte Zwang höchst widerwärtig war. Es war die monströse Vereinigung britischer Macht, die von seinen Unterthanen Gehorsam und Unterwürfigkeit bei den schlimmsten Handlungen seiner Willkürherrschaft erzwang, während man ihm erlaubte, nach Lust und Belieben zu dominiren und zu bedrücken, und wir ihn vor den Folgen schützten, welche die übergroße Unpopularität der Verbindung veranlaßte. Wir haben bis jetzt noch keinen direkten Beweis von seinem Zusammenhängen mit dem Aufstande, außer dem hier bisher Angeführten, was allerdings erst Vermuthungsgründe liefert; doch ist die Stellung, die er zur Zeit einnimmt, gelindest ausgedrückt, sehr sonderbar.

— Von Macao (in China) schreibt man unter'm 18. Jan.: Die Chinesen in Canton haben 3 europäische Offiziere (Holländer) im Solde, deren Leitung und Wirksamkeit an den zuletzt vollendeten Befestigungsarbeiten leicht zu erkennen ist. In Canton wird unausgesetzt an den Befestigungen gearbeitet. Fünf europäische Genieoffiziere sind von Java auf einer chinesischer Dschonke angekommen; sie heißen van Scholl, van Braam und van Schraam. Sollte Canton wirklich wieder beschossen werden, so dürften die neuen Befestigungen der englischen Seemacht bedeutenden Schaden verursachen.

**Amerika.**

Vereinigte Staaten. In den nordamerikanischen Freistaaten macht jetzt eine junge und schöne Dame, Miß Abigail Folsom, durch ihren Feuereifer für die Emanzipation der Neger einiges Aufsehen. Anfangs hielt sie begeisterte Reden in einem von ihr gestifteten weiblichen Klubb; neulich aber drang sie in den Sitzungssaal der Repräsentantenkammer von Massachusetts, und forderte den Präsidenten auf, die Mitglieder fortzujagen, um Repräsentanten des männlichen und weiblichen Volks Platz zu machen. Der Präsident ließ die Gallerien räumen; da aber Miß Abigail, unter heftigem Schreien und Gestikuliren, ihren Platz hartnäckig behauptete, mußte man sie mit Gewalt hinaustragen. Seitdem bestürmt sie den Kongreß mit Bittschriften. Unter Anderm ist ihr Verlangen, daß das Gesetz, welches die Frau zum Gehorsam gegen den Ehegatten verpflichtet, aufgehoben werde, indem ein solches Gesetz eine Beeinträchtigung der natürlichen und unveräußerlichen Rechte eines jeden menschlichen Wesens sey.

\* Newyork, 15. März. Aus Anlaß des mehrerwähnten Hogan'schen Handels hat der Unionspräsident John Tyler eine Extrabotschaft, d. d. Washington 8. März, an den Kongreß gerichtet, des Inhalts: „An das Repräsentantenhaus. In meiner Botschaft vom 7. Dezember gab ich dem Kongreß die Angemessenheit und, einigermaßen, Nothwendigkeit zu bedenken, geeignete Vorkehrung durch ein Gesetz, innerhalb dem Kreise der Landesgrundverfassung, für die gleich im Beginn und nach der Wahl des betreffenden Theils von dem Gerichte eines einzelnen Staates weg an den Unionsgerichtshof zu bringende Entscheidung aller solcher bei dem Gerichte eines einzelnen Staates sich etwa ergebenden Fälle, welche Nationalfragen oder Fragen, die die treue Beobachtung und Erfüllung der völkerrechtlichen Verbindlichkeiten der Vereinigten Staaten betreffen, in sich fassen. Zur Wiederholung, sehr dieser Anempfehlung drängt mich die mir zugekommene sichere Kunde, daß ein in Oberkanada wohnhafter britischer Staatsangehöriger auf eine Beschuldigung der Theilnahme an der von den kanadischen Behörden ausgerüsteten Expedition, durch welche die „Kartoline“ zerstört ward, hin festgenommen wurde und aller Wahrscheinlichkeit nach vor eines der Gerichte des Staates Newyork zur Aburtheilung gestellt werden wird. [Bekanntlich haben spätere Nachrichten gemeldet, daß Hogan schon vor Einleitung einer förmlichen Prozedur von einem Lokalgericht auf freien Fuß gesetzt und nach Kanada entlassen worden sey.] Es ist zweifelhaft, ob — sollte seine Loslassung von der britischen Regierung begehrt werden — die Unionsregie-

von Palästina, nach den besten älteren und neueren Quellen, und zum Studium der heiligen Schriften, im größten Maßstab von dem bekannten Pädagogen und Erziehungsvorstand Dr. Beiling und dem sehr geschickten und thätigen Künstler Ferdinand v. Harscher, Lithographen im k. Ministerialforstbureau, entworfen. Außer einer empfehlenswerthen Genauigkeit in den Grenzangaben, Gebirgszügen, Flüssen, Seen, Verhältnisse aller Art u. s. w., geben insbesondere unzählige kleine Figuren und Gruppen, durch welche alte und neuzeitliche historische Angaben versinnbildet werden, dieser Karte vor hundert andern einen eigenthümlichen Werth und machen sie zur willkommenen Gabe von Eltern und Erziehern an solche Kinder, denen man zutrauen darf, daß sie die Bildchen nicht nur mit dem Auge verfolgen, sondern sich durch die gleichzeitig aufgenommenen Bibelstellen auch zum Nachlesen der bezeichneten Thatsachen selbst bestimmen lassen.

5 Frankfurt, 4. April. (Korresp.) Die gekürzte Vorstellung der lange entbehrten und neu einstudirten Oper „Dihello“ war sehr gelungen und neben Hr. Schrödmayr (Dihello) und Dem. Kubersdorff (Desdemona) erzielte namentlich Hr. Caspari als Rodrigo mit seinen wundervollen Gesangsmitteln und riß im zweiten Akte durch den Vortrag der großen Arie so hin, daß er dieselbe nach stürmischem Beifall wiederholen mußte. Wir hatten es vorausgesetzt, daß diesem angenehmen Sänger die schönste Zukunft blühen werde.

— Bei Bellegarde und Collonge in der Nähe von Genf wurden kürzlich Wölfe gesehen; sogar an den genfer Stadthoren wollte man Spuren eines solchen bemerkt haben. Der tiefe Schnee erschwert die Treibjagden. In der Nähe von St. Maurice und Martigny wurden mehrere Reisende ganze Strecken weit von Wölfen verfolgt.

— Als Beispiel, wie gering bei manchen Arbeitszweigen der Verdienst ist, führt der „Gfer Standard“ an, daß zu Stratford mehr als 1000 Personen mit Schnürdruckmaschinen beschäftigt sind, daß sich aber ihr täglicher Erwerb bei zwölfstündiger Arbeit im Durchschnitt nicht auf 2½ Pence (7½ fr.) beläuft.

— Der aus dem Schellenwert zu Luzern entlaufene Sneider ist sammt seinen neuen Zähnen und dem Loup, womit er sich so in Solothurn ausstaffiren ließ, zu Bern ergriffen worden.

**\* Der schwäbische Revoluzzer.**

Wir wollen keinen König mehr!  
Rief Kauz im Schwabenlande;  
Da sprach die Polizei anher  
Und schlug ihn fest in Bande —  
Und führte den verweg'nen Wicht  
Mit Ketten an den Füßen  
Daß vor das peinliche Gericht,  
Den Frevel dort zu büßen.  
Der Richter, ein gestrenger Mann,  
Jedoch in allen Ehren,  
Fing gleich den Infulpaten an,  
Wie folget, zu verhören:  
S ist an der Zeit, den trüben Geist  
Im Hirne euch zu pußen  
Und euch zu zeigen, was es heißt,  
Das Land zu revoluzzern;

Darum bekenn' und sage Er:  
Wie rief Er in den Straßen?  
Wir wollen keinen König mehr!  
Sprach Kauz gar sanftermaßen.  
Und Er, Herr Kauz, Er schämt sich nicht  
Sich also zu erschrecken  
Und mir, dem Richter, in's Gesicht  
Die Worte auszusprechen?  
Wo ist, o sagt es, wenn ihr's wißt,  
Ein König auf der Erde,  
Der besser als der Unse ist,  
Wie Er, der Alloverche?  
Darin, sprach Kauz, mein lieber Herr,  
Darinnen lieg's begraben:  
Wir wollen keinen König mehr —  
Den woll'n wir ewig haben!  
C. B.—h.

zung mit irgend einer zwingenden Macht in der Sache bekleidet ist, bevor nicht erst dieselbe an den obersten Gerichtshof des Staates Newyork gelangt und dort entschieden worden ist. Und obwohl nun ein solcher Verzug in Großbritannien, von einem nationalen Gesichtspunkt aus, keinen Anlaß zu Mißtrauen geben sollte, so sollte doch die rasche und augenblickliche Rechtsleistung gegen fremde Nationen unter unsere höchsten Pflichten gestellt werden. Ich fühle mich deshalb — in Erwägung dessen, was den Vereinigten Staaten gebührend ansteht, und in Voraussehung möglicher Begehren von einer fremden Regierung um Loslassung eines ihrer Staatsangehörigen — verpflichtet, dem Kongresse die ungesäumte Annahme irgend welcher angemessenen legislativen Vorlage in dem Betreff anzupfehlen. — Wie wir hören, sagt das „Army and Navy Chronicle“, sind dem Senate von der Regierung zur versaffungsmäßig erforderlichen Gutheißung eine große Anzahl Ernennungen oder Beförderungen im Sewesen vorgelegt worden, und zwar von 37 Kommandern zu Kapitänen, von 37 Leutenanten zu Kommandern und von 40 approbirten Seefahrern zu Leutenanten. Das sieht fast so aus, als sollte die Marine auf den Kriegsfuß gebracht werden; hinsichtlich einer Vermehrung derselben ist übrigens die öffentliche Meinung in ihren Wünschen schon lange den Schritten der gesetzgebenden Gewalt vorausgewesen. — Wieder ein Oranzspektakel. Die Rochesterpost berichtet von einer abermaligen Aufregung zu Lockport (dem samstags lärmmachenden Städtchen im Staate Newyork gegen die kanadische Gränze hin), größer noch, als die einst und jüngst durch Mac Leod's und Hogan's Abfangung verursacht. Dieselbe entsprang aus der Entdeckung, daß ein katholischer Geistlicher, Namens Koffello, in heimlichem Ehebündnisse lebe. Ein Volkshaufe rotete sich um seine Wohnung zusammen und begehrte, er solle die in den Händen habenden Kirchengelder herausgeben, was er denn auch that. Man war der Meinung, der Sheriff werde sich noch genöthigt sehen, eine bewaffnete Macht aufzubieten, um ihn vor Gewaltthat zu schützen.

Seit Anfang dieses Jahres erscheint zu Neworleans auch eine deutsche Zeitung, welche für die südlichen Staaten der Union berechnet ist. In der letzten Zeit hielt sich zu Neworleans der durch seine Schicksale in Deutschland wohlbekannte J. G. Wesselschloß (jetzt Herausgeber und Eigenthümer des in Philadelphia erscheinenden Blattes „Alte und neue Welt“) auf, um Buchhändlerverbindungen anzuknüpfen. — Ein anderer Deutscher, Dr. Fischer, Prediger und Lehrer, der mehrere Jahre in Deutschland und der Schweiz war, kündigt die stattgehabte Eröffnung einer deutschen Schule in Neworleans, in Verbindung mit der Abhaltung eines deutschen Gottesdienstes, an. (Zit. M.)

Philadelphia, 13. März. (Korresp.) Der preussische Minister, welcher als Schiedsrichter über die von nordamerikanischen Bürgern an Mexiko gemachten Forderungen ernannt worden war, hat die Erklärung abgegeben, daß er das Schiedsrichteramt aufgebe. Man ist im höchsten Grade auf die Ursache dieser zur Zeit unbesetzten Weigerung gespannt. — Der Indianerkrieg in Florida kann als beendet angesehen werden. Der Dampfer „Alligator“ hat mehrere Hauptlinge mit 20 Kriegeren und ihren Familien, im Ganzen 61 Personen, mit der Bestimmung nach dem Westen, vom Mississippi hierher geführt. — Es sollen, heißt es, die Mexikaner von den Texanern auf's Haupt geschlagen worden seyn; von 500 der Erstgenannten sollen 498 geblieben seyn. Das Gerücht von dieser blutigen Schlacht, angeblich in Rio Grande, scheint indes nicht viel Grund zu haben. — Santana soll mit dem Gedanken umgehen, 4 seiner Generale zu Marschällen zu erheben, jeden mit einem Gehalt von 12,000 Dollars (1 Dollar = 2 fl. 24 kr. rhein.), und eine Leibgarde von 1200 Mann zu bilden. — Zu Montevideo, sowie in Buenos-Ayres war den 15. Januar Alles ruhig. — Die feindlichen Seebefehlshaber Brown und Coe scheinen einander eher meiden als begegnen zu wollen. Die Engländer treiben am meisten Handel mit Buenos-Ayres und die Franzosen am wenigsten. — Zu Kingston und auf Jamaica überhaupt herrscht Ruhe; aber das gelbe und das Scharlachfieber wüthen. — General Cass soll von Paris abberufen werden und Hr. Waggamann aus Louisiana oder Hr. Preston aus Südkarolina zum Nachfolger erhalten. — Das Defizit

im Unionsfische für das kommende Semester ist auf 3 Millionen Dollars berechnet.

Südamerika. Berichten aus Galveston in Texas vom 16. Febr. zufolge wollten General Hamilton, Hr. Castro und der belgische Gesandte den Kongress zur Genehmigung einer Anleihe überreden, deren Garantie die belgische Regierung gegen Hypothek von Ländereien und zollfreie Zulassung belgischer Fabrikate übernehmen wollte. Die Bedingungen der Anleihe erschienen aber so unvortheilhaft, daß der Kongress sie einstimmig verwarf.

Baden.

\* Karlsruhe, 6. April. Bei der heute dahier stattgehabten Wahl der Wahlmänner für den neunten Distrikt wurden ernannt: Schreinermeister Göbeler, geh. Rath Dr. Seubert, Oberst v. Holle, Hoflakier Kreuzer, Garteninspektor Held, Oberrechnungs Rath Reiff, Sekretär Jost und Partikulier Braunwarth. Mannheim, 6. April. Bei der heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner im 9ten Distrikt hiesiger Stadt wurden erwählt: Handelsmann Joh. Olimpf, Handelsmann Karl Bodani, prakt. Arzt Heinrich Zeroni, Handelsmann Thom. Eller, Weinwirth Jakob Göb, Handelsmann Jakob Würzweiler, Obergerichtsadvokat Leopold Ladenburg.

Freiburg, 5. April. Bei der heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner für den dritten Wahlbezirk wurden durch Mehrheit der Stimmen zu Wahlmännern gewählt: Gemeinderath J. N. Schellke, Junst, und Rothgerbermeister Stolz, Kunstmüller Anton Fuchs, Hofrath und Stadtphysikus v. Wäntler, Schmiedmeister Joseph Konrad, Stadtrath Heinrich Kapferer der Ältere, Gemeinderath Ferd. Eggel, Gemeinderath J. B. Heim. (F. J.)

Heidelberg, 5. April. In dem vierten Distrikt wurden heute folgende Wahlmänner gewählt: Handelsmann Ch. A. Fries, Gemeinderath Paul Müller, Mühlbesitzer Valentin Hartmann, Bäcker und Weinwirth Ludwig Schilling, Kaufmann Philipp Valentin Berner, Knopfmacher Chr. Gottlieb Neuer, Bäcker und Weinwirth Johann Förster, Seisenleder Johann Heinrich Frank.

Durlach, 7. April. Bei der am 4., 8., 10. und 17. v. M. vorgenommenen Wahl der Wahlmänner für hiesige Stadt wurden gewählt: Im 1ten Bezirk: Bürgermeister Morlock, Kaufmann Weyger, Kaufmann Bleydorn, Rathschreiber Rau, Stadtbaumeister Deimling, Gemeinderath Bengel, Kaufmann Eisenlohr und Löwenwirth Reich. Im 2ten Bezirk: Kaufmann Wielandt, praktischer Arzt Schenkel, Kaufmann Steinmetz, Gemeinderath Waag, Gemeinderath Jung, Hirschwirth Märklin d. Ä., Kaufmann Karl Wenger und Kaufmann Karl Riede. Im 3ten Bezirk: Apotheker Bärck, Engelwirth Weisinger, Kronenwirth Kraft d. j., Konditor Dell, Kaufmann Dörner, Metzger Adam Heydt, Blumenwirth Märklin und Gemeinderath Leber. Im 4ten Bezirk: Ankerwirth Steinmetz, Bäckermeister Rudolph Märker, Karl Friedrich zur Karlsruhe, Kaufmann Nusberger, Untermüller Negeba, Gemeinderath Geiger, Schwertschleifer Christoph Steinle und Andreas Baumer zum Jähringerhof.

Philippsburg, 6. April. Die in hiesigem Amte gewählten Wahlmänner sind folgende: In Philippsburg Stadt: Altbürgermeister Steiner, Handelsmann Adrian Murrmann und Handelsmann Joseph Ropp. In Rheinsheim: August Hornmuth, Adam Hornmuth und Franz Bauer. In Guttenheim: Bürgermeister Schmidt. In Neudorf: Bürgermeister Herzog und Adlerwirth Joseph Schäfer. In Rheinhausen: Bürgermeister Feuerstein. In Oberhausen: Bürgermeister Rothhard, Rathschreiber Reiff und Gemeinderath Wefer. In Rirlach: Bürgermeister Martin, Lammwirth Heiler und Rentmeister Bader. In St. Leon: Bürgermeister Wiedemann, Rathschreiber Klewarz und Gemeinderath Göbmann. In Roth: Bürgermeister Vetter und Rathschreiber Thoma. (M. J.)

\* Waldbrunn, 5. April. Bei der am 21. und 22. v. M. stattgehabten Wahl der Wahlmänner dahier wurden erwählt: Gemeinderath Franz Eisenhauer, Amtmann Fieser, Gemeinderath und Handelsmann Felix Anton Kiefer, Amtsassessor Joseph Steinwarz, Rathschreiber u. Kirchenfondsverwalter Thiry und Medizinalrath und Physikus Dr. Wenneis.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Literarische Anzeige.

[A.223.3] Karlsruhe. Unser rühmlich bekannter Naturdichter **Vorcholz** gibt auch sein **Scherlein zum Dombau zu Köln** in einem recht herzlich deutsch und gut abgerasteten Gedichte, welches für 12 fr. bei W. Kreuzbauer und Roldorf, so wie in den übrigen hiesigen Buchhandlungen zu haben ist. Möchte der edle Zweck des Verfassers recht kräftigen Anklang finden.

[A.273.3] Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Die neuesten Stoffe für gegenwärtige Jahreszeit, als: Rock, Hosen- und Westenzüge, sind in schöner Auswahl bei mir eingetroffen; was ich hiermit anzuzeigen mich beehre.

J. Stüber.

[A.396.1] Bruchsal. (Anzeige.) Geschw. Hef von Frankfurt a. M. kommen bis 11. April mit einer vorzüglichen Auswahl schöner Pferde nach Bruchsal in das Gasthaus zur Rose, wovon sie die Herren Pferdehändler mit dem Anfügen in Kenntniß zu setzen die Ehre haben, daß ihr Aufenthalt daselbst nur von kurzer Dauer ist.

[A.395.3] Ladenburg. (Offene Stelle.) Bei dem großherz. Bezirksamt Ladenburg ist die Stelle eines Akteurs mit einem Jahresgehalt von 350 Gulden zu besetzen. Die Bewerber wollen sich schriftlich anher wenden.

Ladenburg, den 5. April 1842. Großh. bad. Bezirksamt. v. Dürtheim b.

[A.358.2] Nr. 6972. Kenzingen. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Augustin Bolter von Forchheim ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Mittwoch, den 20. April d. J., Vormittags 8 Uhr,

auf diesseitiger Amtsanlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzüge oder Unterfandrechte, welche sie geltend machen wollen,

zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagsfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Vorge- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen in Bezug auf Vorgevergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Kenzingen, den 24. März 1842. Großh. bad. Bezirksamt. Sieb.

[A.393.3] Nr. 1834. Rheinbischofsheim. (Wortladung.) Johann Lipp von Neustreiff, Soldat der nicht streitbaren Reserve, hat sich unerlaubt entfernt, und wird daher aufgefordert, binnen sechs Wochen

sich hier oder bei seinem Kommando zu stellen und seine Abwesenheit zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig und neben persönlicher Bestrafung im Fall seiner Habhaftwerdung seines Gemeinbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Geldbuße verurteilt werden soll.

Rheinbischofsheim, den 3. April 1842. Großherz. bad. Bezirksamt. Jäger Schmid.

[A.392.3] Nr. 1835. Rheinbischofsheim. (Wortladung.) Johann Jakob Bertsch aus Scherzheim, Soldat der nicht streitbaren Reserve, welcher sich unerlaubt entfernt hat, wird hiemit aufgefordert, binnen sechs Wochen

sich hier oder bei seinem Kommando zu stellen und seine Abwesenheit zu verantworten, da er sonst der Desertion für schuldig und neben persönlicher Bestrafung im Fall seiner Habhaftwerdung seines Gemeinbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Geldbuße verurteilt werden soll.

Rheinbischofsheim, den 3. April 1842. Großh. bad. Bezirksamt. Jäger Schmid.

vt. Uibel, Akt. jur.

**Staatspapiere.** Paris, 4. April. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. konsol. 118. 70. Bankaktien 3365. — Kanalaktien 1250. — St. Germainseisenbahnaktien 817. 50. Versäler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 341. 25. linkes

Ufer, 216. 25. Orleaner Eisenbahnaktien 566. 25. Straßburg-bad. Eisenbahnakt. 241. 21. Bg. 5proz. Anleihe 105 1/2. römische do. 106 1/2. Span. Akt. 26. Paß. 5 1/2. Neap. 107. 05. London, 2. März. 4 U. Nachm. Konsols 90 1/2. Span. Fonds aktiv 24 1/2, passiv 5 1/2, aufgeschob. Schuld 12 1/2. Portugies. 36. 5proz. 36. 3proz. 21. Belg. — Holl. 5proz. Akt. 103. 2 1/2. pr. 52 1/2. Dän. 81 1/2. Russ. — Neue holl. Akt. —

Table with columns: Ort, Name, Preis, Prozent, Geld. Includes entries for Österreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Polen, and Goldkurs.

Table with columns: Gold, Silber, Name, Preis. Includes entries for Neue Louisdor, Friedrichsdor, Holl. 10 fl. Stücke, Randbanknoten, 20 Frankenstücke, Engl. Guineen.

Fruchtpreise. Karlsruhe, 6. März. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden verkauft: 212 Mtr. Gaser à 3 fl. 18 kr. In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 31. bis März bis 6. April eingeführt: 195,929 Pfund Mehl, davon verkauft: 141,964 „ aufgestellt blieben: 53,965 „